

SCUOL – DAS POTENZIAL DER LANDSCHAFT



HERBSTSEMESTER 2020
STUDIO ROGER BOLTSHAUSER
D-ARCH ETH ZÜRICH

AUSGANGSLAGE

Im Frühjahrssemester 2019 haben wir uns erstmals mit der Einheitsgemeinde Scuol im Unterengadin befasst und dabei in Zusammenarbeit mit der Gemeinde wie auch auf Basis öffentlicher Diskussionsforen neun Strategien zur künftigen Entwicklung des Ortes erarbeitet. Im kommenden Semester bauen wir nun auf diese Erkenntnisse auf und vertiefen sie – dieses Mal an Hand konkreter und aktueller Bauaufgaben und auf bereits definierten Bauplätzen.

Die Gemeinde Scuol befindet sich zurzeit in einem Umbruch und ist nach der Fusion 2015 an der Erarbeitung eines neuen Zonenplanes sowie einheitlicher Baugesetze. Unsere Arbeit an der ETH hat bereits Wirkung gezeigt und wir konnten künftige Strategien und insbesondere die Umzonungen beeinflussen. Daran arbeiten wir weiter: Der ländliche Raum als ein sich rapide und radikal verändernder Ort wird untersucht, Entwicklungsstrategien für Scuol als Heimat verschiedener Generationen, als Ort der Kunst, des Handwerks und der Kultur wie auch als Tourismusdestination werden erarbeitet.

Darüber hinaus geht es auch um die künftige Ausrichtung der neuen Einheitsgemeinde Scuol. Nicht zuletzt aufgrund der Annahme der Zweitwohnungsinitiative im Jahr 2012 stellt sich die Herausforderung eines angemessenen und zeitgenössischen Umgangs mit den grösstenteils schützenswerten Bestandesbauten, sei es im Rahmen einer Umnutzung, von Um- oder Anbauten oder als Verdichtung alter Dorfkerne. Dabei sollen lokale Qualitäten und die örtliche Bautradition berücksichtigt werden. Auch das Thema der Nachhaltigkeit ist dabei von grosser Bedeutung. Wichtige Argumente für das Unterengadin können dabei aus dem direkten Vergleich mit dem Oberengadin gewonnen werden. Das Oberengadin hat sich – auch erschliessungstechnisch bedingt – in den letzten hundert Jahren wesentlich schneller als das Unterengadin entwickelt. Das Unterengadin und im Speziellen die Einheitsgemeinde Scuol könnten von diesen Entwicklungen und den daraus gewonnen Erkenntnissen profitieren.



Landeskarte des Unterengadins (Engiadina Bassa) mit den Fraktionen der Einheitsgemeinde: Guarda, Ardez, Ftan, Tarasp, Scuol, Sent (v.l.n.r.)





Oberengadiner Seenlandschaft
Foto: Marc van Swoll



Guarda, dahinter die Unterengadiner Dolomiten
Foto: Studio Boltshauser, Seminarreise FS20

EIN VERGLEICH MIT DEM OBERENGADIN

Auch Rem Koolhaas, bekannt für seine Arbeit in und Erforschung der Stadt, setzt aktuell einen Schwerpunkt seiner Arbeit im ländlichen Raum, welchen er radikalen Veränderungen ausgesetzt sieht. Unter dem Titel «Side Country Side» diskutierte er 2018 im Rahmen der Engadin Art Talks E.A.T. in Zuoz mit Emily Segal und Niklas Maak über die «Ever Countryside» und stellte dabei fest: «Heute besteht ein beinahe vollständiger Mangel an Erkundung des ländlichen Raums. Wenn man aber genau hinschaut, erkennt man, dass sich der ländliche Raum schneller und radikaler verändert als die «Stadt», welche in vielerlei Hinsicht eine ursprüngliche Form der Koexistenz darstellt. Ich habe dies zum ersten Mal in einem Schweizer Dorf im Engadin erfahren, welches ich in den vergangenen 25 Jahren oft besuchte. [...] Ich begann dort einschneidende Veränderungen zu bemerken. [...] Kühe verschwanden zusammen mit ihrem Geruch und es kamen minimalistische Renovationen, Kissen im Überfluss, die die urbane Angst ihrer neuen Besitzer absorbierten. [...] Und Tagesmütter, Krankenpflegerinnen und Assistenten, in Malaysia, Thailand und den Philippinen angeworben, kümmerten sich nun um die Häuser, Kinder und Haustiere der virtuellen eine-Woche-pro-Jahr-Bevölkerung, die das Wachstum des Dorfes ausgelöst hatten».¹

In seinen Beobachtungen schildert Rem Koolhaas am Beispiel von Celerina, wie sich das Dorf vergrößert und räumlich erweitert, gleichzeitig aber von innen ausgehöhlt wird. Eine immer kleiner werdende Gruppe von Menschen muss ein gleich gross bleibendes Stück Land unterhalten. Diese Instabilität macht den ländlichen Lebensraum enorm fragil. Dies drückt Koolhaas auch mit der Ausstellung «Countryside, The Future» aus: «Auf eine unbeschreibliche Art haben wir viel zu lange einen unglaublichen Raum negiert. Es ist wichtig, dass dieser Raum unterhalten bleibt und nachgedacht wird, wo man in Zukunft wohnen wird. Man kann an



Lej da Segl, Florio Punter, 2009



Martina, Florio Punter, 2009

wunderbaren Orten wohnen. Wenn jemand in der Stadt wohnt, ist er eigentlich mehr ein Verlierer als ein Gewinner, denn in der Stadt sitzen alle aufeinander. Doch das wichtigste ist, dass der ländliche Raum gerettet werden muss, um aus der durch die globale Erwärmung verursachten Krise herauszukommen.»²

Zu Rem Koolhaas' Betrachtungen ist anzumerken, dass die Schweiz bereits im Jahr 2012 die Zweitwohnungsinitiative annahm und dabei einen wesentlichen Schritt gegen die Zersiedelung – vor allem der Touristenhochburgen – gemacht hat. Neubauten, sofern die Kontingente der Gemeinden erschöpft sind, was im Engadin fast ausnahmslos der Fall ist, können nicht mehr von oder für Auswärtige erstellt werden.

Zugleich ist zu erwähnen, dass Gemeinden wie beispielsweise St. Moritz vor dem 19. Jahrhundert nur als kleine Weiler oder noch gar nicht existierten. Die ersten Hotels und Kurhäuser wurden von Auswärtigen auf dem freien Landschaftsplateau errichtet. Vor allem im Oberengadin hat sich der Umbruch von der landwirtschaftlichen Tradition zum Tourismus schon länger manifestiert. Dazu kommt, dass sich Dörfer im Engadin schon seit Jahrhunderten auch deshalb entwickelt haben, weil sie auf den wichtigen Handelsachsen zwischen dem Süden und dem Norden lagen – die alten Römerwege im Bergell sind heute noch Zeuge davon. Die Umstrukturierung der Landschaft gerade am Oberengadin festzumachen, erscheint deshalb doch etwas irritierend.

Nichtsdestotrotz ist Koolhaas' Feststellung der Aushöhlung der alten Dorfstrukturen und der Abwanderung der einheimischen Bevölkerung eine Tatsache; aktuell auch im Unterengadin, wie wir in unserem letzten Semester zum Thema wahrnehmen konnten. Dies ist umso schmerzhafter, weil die



Landschaften im Unterengadin

hiesigen Dorfstrukturen trotz Entwicklungen in den letzten Jahren noch wesentlich authentischer sind, als es beispielsweise im Oberengadin der Fall ist. Dazu sind sicher einige quantitative Vergleiche aufschlussreich, beispielsweise die Bevölkerungszahlen in Korrelation zur Anzahl Logiernächte. In der Region Maloja um St. Moritz mit 18'500 ganzjährigen Einwohnern wurden im Jahr 2019 1'615'000 Logiernächte gezählt. Christian Müller Inderbitzin beschrieb dieses Phänomen in seinem Artikel «Stadt ohne Körper? Versuch über die spezifische Räumlichkeit der temporären Stadt Oberengadin»³ in der Engadiner Post vom 15. Januar 2009 als eine Art Eventkultur, die beziehungslose Räume und Städte generiert – eine Entwicklung, die er nicht nur in temporären touristischen Alpenstädten feststellte, sondern die generell immer mehr in den Städten anzufinden ist. Im Unterengadin ist das noch etwas moderater, in der Region Engiadina Bassa / Val Müstair mit 9500 Einwohnern wurden im Kalenderjahr 2019 rund 533'000 Logiernächte registriert.⁴ Dieser Unterschied findet sicher eine Begründung in der späten Eröffnung des Vereina-Tunnels, die erst Ende 1999 erfolgte, was die Chance bot, Entwicklungen im Unterengadin behutsamer und nachhaltiger anzugehen.

Aber auch das Unterengadin hat bereits erhebliche Probleme mit der Entvölkerung der oft noch intakten Ortskerne, in welchen noch viele gut erhaltene Engadinerhäuser stehen, mit Haus und Stall unter einem Dach. Viele Einheimische haben erkannt, dass sich diese Häuser gut an Auswärtige verkaufen lassen. Sie ziehen aus den Dorfkernen aus, oft in anonyme, jedoch kleinere und günstigere Neubauten, oder ziehen ganz weg. Auch im Unterengadin konzentriert sich die Landwirtschaft auf immer mehr grössere Betriebe. Die alten Engadinerhäuser mit ihren integrierten Ställen sind Kleinstbetriebe, die kaum mehr den Lebensunterhalt ermöglichen und zu guter Letzt durch das heutige



Landschaften im Unterengadin

Tierschutzgesetz nicht mehr bewilligungsfähig sind. Ein Umbau der Ställe wäre nicht ökonomisch, weshalb – oft auch aus Immissionsgründen und auf Drängen der auswärtigen Hauskäufer – die Bauernbetriebe in den Dorfkernen aufgegeben werden.

Auch bieten der Tourismus und die Landwirtschaft den jungen Menschen in den Tälern immer weniger Ausbildungs- und später Anstellungsmöglichkeiten. Wer beispielsweise Anwalt werden möchte, muss woanders studieren gehen und kommt eher selten zurück. Die Gemeinde Scuol baut nun ein neues Glasfasernetz, auch um neue Arbeitsplätze zu ermöglichen oder schaffen und die Menschen dazu zu bewegen, länger im Tal zu bleiben. Das alleine mag aber wohl noch nicht ausreichen, weitreichendere Strategien sind gefragt.

Baulich stellen sich aus all den oben erwähnten Argumenten einige Fragen für die künftige Entwicklung des Unterengadins. Der entscheidende Unterschied und Vorteil ist, dass die Weichen im Unterengadin noch gestellt werden können. Wichtig ist dazu eine klare Idee, wo man hinmöchte, denn das Unterengadin wird genau so wenig wie das Oberengadin – nahe am Nationalpark – zur ländlichen Branche erklärt werden. Vielmehr geht es darum, künftig eine gute soziale Durchmischung anzustreben und die Entwicklungen bewusst zu steuern.

¹ «Today there is an almost complete lack of exploration of the countryside. Yet if you look carefully, the countryside is changing more rapidly and radically than the <city>, which in many ways remains an ancient form of coexistence. I first realised this in a Swiss village in the Engadin, which I visited often over the past 25 years. [...] I began to notice drastic changes there. [...] Cows disappeared, along with their smell, and in came minimalist renovations, abundant cushions absorbing their new owner's urban angst. [...] And nannies, nurses and assistants recruited in Malaysia, Thailand and the Philippines were now looking after the homes, kids and peds of the virtual, one-week-a-year population who has caused the village to expand.»

Rem Koolhaas sees the future in the countryside, published by The World in 2018, The Economist.

² Aus der Sendung «Buitenhof», ausgestrahlt am 16. Februar 2020 auf NPO1 zur Eröffnung der Ausstellung «Countryside, The Future» im Guggenheim Museum, New York. www.youtube.com/watch?v=ITUZ7gVHRXon, abgerufen am 01.08.2020.

³ www.emi-architekten.ch/publikation/stadt-ohne-koerper/, abgerufen am 01.08.2020.

⁴ Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik HESTA.



Karte der Herrschaft Tarasp von Josef Anton Prandt, ca. 1722
 Quelle: Vorarlberger Landesmuseum Bregenz, Kt. 0378

DIE GESCHICHTE DES UNTERENGADINS

Das Engadin wurde 15 v. Chr. als Teil der Provinz «Rätien» ins Römische Reich eingegliedert, weil Rom Pässe nach Germanien brauchte. Funde entlang der Römerstrassen zeugen von deren Bedeutung. Vom römischen Ausbau der Verbindungsstrassen profitierte Rätien bis ins frühe Mittelalter hinein. Die Provinz wurde 806 n. Chr. durch Karl den Grossen in «Ober- und Unterrätien» geteilt, das Engadin wurde Teil von «Oberrätien». 916 fiel das Oberengadin an das Herzogtum Schwaben, das Unterengadin an die Grafschaft Vinschgau.

Das Unterengadin wird seit dem Mittelalter in mehreren Dorfchroniken genannt. Beispielsweise wird Sent bereits 930 erwähnt, die Gemeinde Scuol, damals «Schulle», das erste Mal um 1095 und der Dorfname «Warda» für Guarda erstmals im Jahre 1160. Im Mittelalter lagen diese Dörfer an der belebten Handelsstrasse zwischen dem Comersee im Norden Italiens und dem österreichischen Innsbruck. Viele Häuser dienten zu dieser Zeit als Herbergen und Raststätten. Der Bau des Schlosses in Tarasp durch Adelsfamilien aus Oberitalien erfolgte schon im 11. Jahrhundert. Später wurde das Schloss von den Habsburgern übernommen.

Die eigentliche touristische Entwicklung setzte im Unterengadin später ein als im Oberengadin, obgleich die ersten Kurgäste bereits gegen Mitte des 19. Jahrhunderts die Heilquellen von Scuol-Tarasp-Vulpera frequentierten. Dank der tektonischen Besonderheit des «Unterengadiner Fensters» sprudeln in Scuol-Tarasp über 20 Quellen aus dem Fels, die fortan für Bäder- und Trinkkuren nutzbar gemacht wurden. So entstanden 1864 das Kurhaus Tarasp und 1875 eine moderne Trinkhalle. Es waren noble Reisende, vor allem aus englischen Adelshäusern, welche die damals mühsame Reise in dieses abgelegene Tal in Angriff nahmen.



Kartenausschnitt von 1616
 Quelle: Guler von Weineck, Johann Raetia



Französische Militärkarte von ca. 1629
 Quelle: RM H1977.137/1

Die Eisenbahnlinie via Albula nach St. Moritz wurde erst 1903 eröffnet und es vergingen weitere zehn Jahre, bis die Strecke auch ins Unterengadin verlängert wurde. Die erste Bergbahn der «Engiadina Bassa» geht auf die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg zurück, während im Oberengadin bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts Bergbahnen in Betrieb waren.

Mit der Eröffnung des Vereina-Tunnels im Jahre 1999 erhielt das Unterengadin einen wichtigen Verkehrsanschluss inklusive Autoverlad ins Unterland. Brauchte man früher im Zug mehr als drei Stunden, um allein von Scuol nach Chur zu gelangen, so schafft man es heute in zwei Stunden und vierzig Minuten von Scuol bis nach Zürich. Seither wird das touristische Angebot im Unterengadin – und besonders im Gebiet von Scuol – stetig ausgebaut und modernisiert.

Scuol hat sich Anfang 2015 mit einer Zustimmung von insgesamt 80% mit den deutlich kleineren Nachbarn Tarasp, Sent, Ardez, Ftan und Guarda zusammengeschlossen. Mit 438 Quadratkilometern Fläche entpuppt sich das neue Scuol als flächenmässig grösste Gemeinde der Schweiz. Damit verdrängte es Glarus-Süd mit seinen knapp 430 Quadratkilometern vom ersten Platz. Was die Einwohnerzahl der neuen Einheitsgemeinde Scuol angeht, so verdoppelte sich diese auf rund 4600 Personen.

Da die neue Zugverbindung mit Autoverlad ins Unterengadin doch relativ spät entstanden ist, hat sich der historisch wertvolle und typologisch eigenständige Baubestand über weite Gebiete erhalten können. Diese Gebäude, die wundervolle Landschaft und die eigenständige Kultur im Dreiländereck zwischen Italien, Österreich und der Schweiz stehen mit der neu gegründeten Einheitsgemeinde vor einer neuen, grossen Herausforderung.



Grünraum als Abstandhalter um Scuol Sot

NEUN ENTWICKLUNGS- STRATEGIEN FÜR DIE EINHEITSGEMEINDE SCUOL

Aus den im letzten Semester entwickelten Strategien, wie sich das Unterengadin in den nächsten Jahren moderat und umweltverträglich entwickeln könnte, erarbeiten wir nun konkrete Projekte. Dabei konzentrieren wir uns auf neun Kernthemen, die wir exemplarisch in den Fraktionen Scuol, Tarasp, Ardez und Ftan bearbeiten. An Hand dieser Aufgaben befassen wir uns mit räumlichen, baukulturellen und sozialen Aspekten.

1. VERNETZUNG DER DORFTEILE

Die historischen Dorfkerne wurden bis jetzt aus denkmalpflegerischen Gründen isoliert von den neuen Entwicklungen gedacht. Die Neubauquartiere weisen nicht mehr die gestalterischen und räumlichen Qualitäten der alten Dorfstrukturen auf. Es stellt sich die Frage, ob – anders, als es momentan der Fall ist – an die alten Dorfzentren räumlich direkt angebaut werden kann. Bestehende Baugesetze müssen dafür in Frage gestellt werden, eine gewisse räumliche Dichte und damit die Interpretation bestehender historischer Strukturen soll möglich werden. Klare Siedlungsränder und eine Verdichtung durch Strukturweiterung mit qualitätsvollen öffentlichen Räumen könnte entstehen. Auf den Widerspruch, dass sich Dörfer flächenmässig ausdehnen, jedoch an Bewohner verlieren, muss eine Antwort gefunden werden. Wo macht es Sinn, weiterzubauen, und wie kann der Übergang zwischen Alt und Neu aussehen?



Leerstehendes Hotel Lischana in Scuol

2. UMNUTZUNG DES BESTANDES

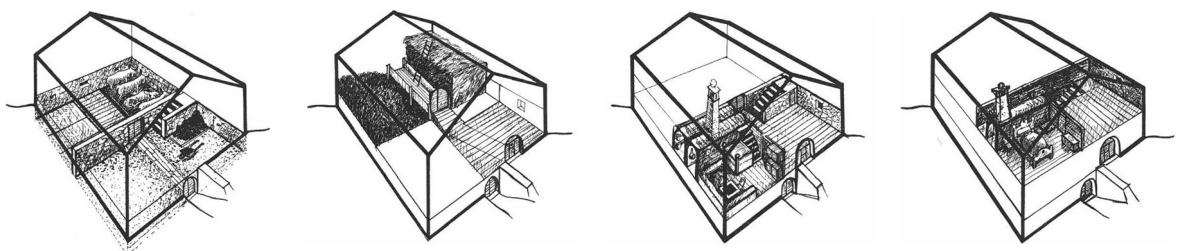
Die Engadinerhäuser haben mit ihren strengen Typologien, ihren typischen Merkmalen wie dem Engadiner Fenster und ihrem Sgraffito-Schmuck einen eigenen Reiz. Viele haben in den letzten 20 Jahren den Eigentümer gewechselt, so dass sie nun in Besitz von «Unterländern» sind, die die Häuser touristisch nutzen. Die einheimische Bevölkerung zieht nach dem Verkauf oft in Neubauten ausserhalb der Dorfzentren um, so dass sich die Kerne zusehends entleeren. Altbauten sind aufgrund der möglichen Nutzung als «altrechtlich» und aufgrund der Möglichkeiten des Zweitwohnungsgesetzes zur Einbringung von Zweitwohnungen (ortsbildprägende Bauten) oft nur noch für Auswärtige erschwinglich. Die Kosten für solche Gebäude wurden in den vergangenen Jahren enorm in die Höhe getrieben. Durch die Verdichtung nach innen sollen Nutzungskonzepte gefunden werden, die sich auf die historische Bausubstanz der Engadinerhäuser beziehen und eine Antwort darauf geben, wie diese der einheimischen Bevölkerung sinnvoll und nachhaltig dienen kann. Hier stellt sich die Frage von Umnutzungen zu Wohnungen für die ständige Bevölkerung oder Orten des Austausches. Im Speziellen soll ausgelotet werden, wie weit solche Umbauten auch denkmalpflegerisch akzeptabel sind. Welche Möglichkeiten gibt es, alte Engadinerhäuser kostengünstig zu sanieren, um diese für Einheimische erschwinglich und damit nutzbar zu machen? Welche Gebäude haben einen Anspruch, weiter genutzt zu werden? Falls dies allein aus denkmalpflegerischer Sicht geschieht, kann verhindert werden, dass das Gebäude zum Museum verkommt.



Mit Stein markierter Übergang zwischen zwei Gebäudeteilen

3. LOKALE BAUKULTUR UND NACHHALTIGES BAUEN

Die historischen Bauten des Engadins dürfen ohne zu zögern als nachhaltige Gebäude bezeichnet werden. Ihre lange Lebensdauer trägt dazu den grössten Teil bei, aber auch Konstruktion und Material sind zentrale Elemente. Auf den Spuren dieser traditionellen Strukturen setzen wir uns auch in unseren Projekten mit den Themen der Ökologie und Energie auseinander. Historische Bauweisen werden damit in die Gegenwart übersetzt und sind beständig für die Zukunft. Ein die Ressourcen schonendes Bauen ist heute unerlässlich. Mit Baumaterialien aus der Region zu konstruieren, ist im wahrsten Sinne des Wortes naheliegend. Hierfür können wir traditionelle Bauten als Referenz nutzen und von ihnen lernen, lokal zu bauen. Holz und Kalk sind zwei Materialien, welche im Engadin über eine lange Tradition verfügen. Mit ihnen zu arbeiten, hat zu spezifischen Konstruktionen geführt. Diese Bauweisen und der Umgang mit dem Material, beides zusammen resultierend in einer tiefen Grauenergie, müssen eine Übersetzung in die heutige Zeit erfahren. Auch die Energiesysteme der Engadinerhäuser sollen studiert werden. So diente beispielsweise das im Haus gelagerte Heu als Dämmung für den Winter, welche in dieser Jahreszeit von den Kühen gefressen wurde und so im Sommer nicht mehr vorhanden war, dann aber eben auch nicht mehr benötigt wurde. Als autarke Bauten, welche früher mit Holz beheizt wurden, dienen sie als Referenz für unsere Entwürfe.



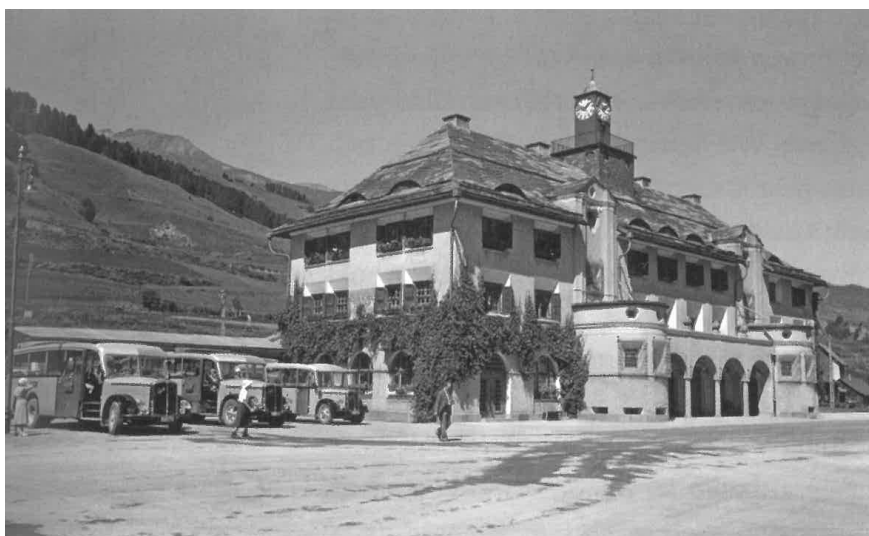
v.l.n.r. Untergeschoss: Cuort und Stall | Erdgeschoss: Sulèr und Scheune | Erdgeschoss: Sulèr mit Stube, Küche, Chamineda und Treppe ins Obergeschoss | Obergeschoss: Palatschin mit Schlafzimmer und Vorratskammer



Eröffnung der Bahnlinie Bever-Scuol-Tarasp, 28. Juni 1913



Bahnhofplatz kurz nach 1913



Bahnhofgebäude mit Postautoplatz auf der Westseite um 1960
Quelle: Schweizerische Nationalbibliothek

4. ADRESSBILDUNG UND ANBINDUNG

Obwohl das Unterengadin mit dem Vereina-Tunnel gut an das Unterland angebunden ist (zwei Stunden und vierzig Minuten mit dem Zug von Zürich nach Scuol), sind die Bahnhöfe der Fraktionen oft nicht Teil des Dorfes, womit auch die Adressbildung vermisst wird. Der Bahnhof soll künftig besser als Adresse beachtet, die Ankunft wie auch die Abfahrt müssen thematisiert werden. Wie können die Bahnhöfe besser an die Dörfer angebunden werden? Künftige Entwicklungen sollen diesem Umstand Rechnung tragen. Nicht zuletzt sehen wir auch ein Potenzial zur Konzentration der Gewerbe- und Industriezonen, welche oft – auch in Scuol – den Bahnhöfen angegliedert sind und besser adressbildend zu integrieren wären. Auch hier sind Strategien wie auch gestalterische Ideen gefragt. Auch der Stradun, die Hauptstrasse in Scuol, könnte als Adresse und Anknüpfachse neu gedacht werden. Er könnte neu als lineare Platzabfolge gegliedert und damit aufgewertet werden. Die umliegenden Gebiete, die Dorfzentren Scuol Sot und Scuol Sura, das Areal Trü sowie das Bogn Engiadina wären damit besser an die Achse angebunden und miteinander verbunden.



Gasse im Unterengadin

5. NEUE FORMEN DES TOURISMUS

Freizeitgestaltung und Reisegewohnheiten haben sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert. Während des wirtschaftlichen Aufschwungs der 1970er-Jahre hatten sich viele Schweizer ein Appartement in den Bergen geleistet. Skifahren war ein Freizeitvergnügen, zu dem es nicht ansatzweise so viele Alternativen gab wie heute. Die Nachkommen dieser Käuferschicht hängen dagegen nicht in gleicher Masse wie ihre Eltern an einer festen Ferienbleibe in den Bergen. Fernreisen sind ausserdem sehr günstig geworden und wer noch Ski fährt, möchte den Sport nicht immer am selben Ort ausüben. Wie können neue Tourismuskonzepte aussehen, die dieser veränderten Nachfragesituation gerecht werden? Viele Hotels sind das ganze Jahr hindurch nur schlecht ausgelastet oder stehen komplett leer. Die Hotellerie ist stark von der Haupt- und Nebensaison bestimmt, wobei eine grosse Diskrepanz der Auslastung zwischen dem Ober- und dem Unterengadin herrscht. Durch den Kurtourismus Ende des 19. Jahrhunderts sind grössere Hotelstrukturen entstanden, die heute häufig leer stehen, wobei kleinere Strukturen kaum mehr rentabel zu betreiben sind. Diese bestehenden Bauten sollen mit neuen Nutzungskonzepten reaktiviert werden. Der Fokus muss vermehrt auf ganzjährige Angebote und damit eine Auslastung der Hotels während der Haupt- wie auch Nebensaison gelegt werden.



Sitzbank eines traditionellen Engadinerhauses in Scuol

6. BEZAHLBARER WOHNUNGSBAU

Als Alternative zu vereinzelt Einfamilienhäusern am Siedlungsrand soll – beispielsweise durch die Gründung neuer Genossenschaften – gemeinschaftliches und bezahlbares Wohnen im Zentrum entstehen. Die Analyse der Wohngenossenschaften in der Schweiz hat gezeigt, dass es im Unterengadin im nationalen Vergleich nur sehr wenige genossenschaftliche Wohnmodelle gibt: eines in Tarasp und eines in Ftan. Diese Beispiele funktionieren jedoch sehr gut und zeigen, dass sich Genossenschaften nicht nur in der Stadt, sondern durchaus auch in ländlicheren Regionen durchsetzen können. Günstiger Wohnraum für Einheimische wird auch in Scuol zunehmend zum Bedürfnis. Die Gründung von Genossenschaften ist eine mögliche Antwort, um Wohnraum für unterschiedliche Lebenssituationen und Altersstufen zu schaffen.

7. WOHNEN IM ALTER

Alterswohnungen sind momentan nur in Scuol und im Oberengadin vorhanden. Das Gesundheitszentrum Unterengadin zieht die «Chüra» – eine ambulante und stationäre Pflege im Alter – sowie die Spitex in ihr Programm mit ein. Dieses Angebot soll gefördert und weiter ausgebaut werden. Es muss ausreichend bezahlbarer Wohnraum für alte Leute zur Verfügung gestellt werden. Diese «Altersstrukturen» sollen dezentral über die sechs Fraktionen verteilt werden. Dabei wird auch das Spitex-System von Scuol dezentral gedacht, um ein möglichst langes, selbstbestimmtes Leben zu Hause zu ermöglichen. Zugleich könnten Synergien zu Hotelnutzungen entstehen.



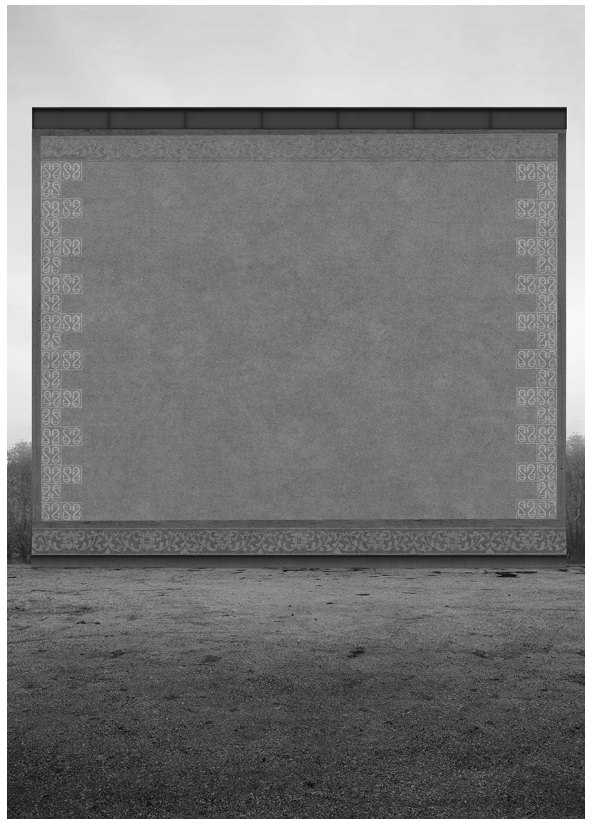
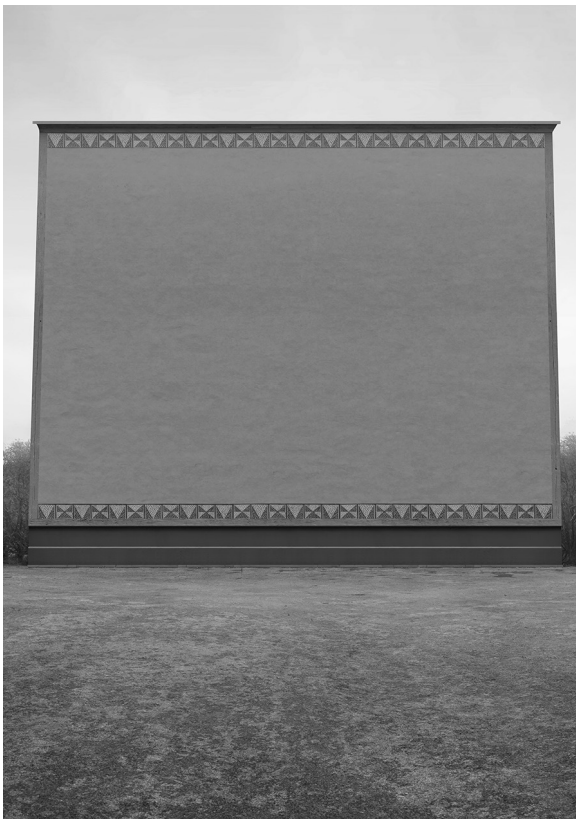
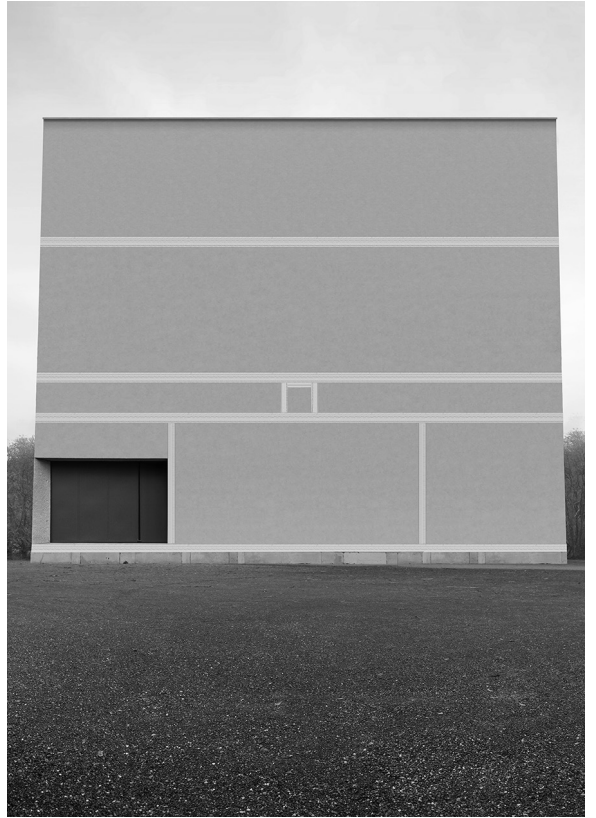
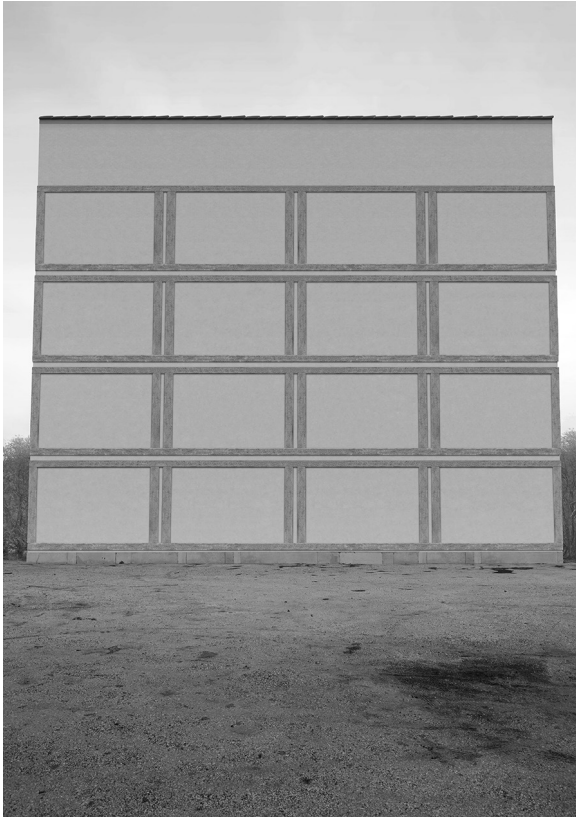
Eingänge zu Stall und Sulèr

8. KULTURANGEBOT

Durch die Abwanderung im letzten Jahrhundert und die teilweise Substituierung der lokalen Bevölkerung durch Touristen und Teilzeitbewohner fehlen zunehmend Orte der Begegnung und des Austauschs. Bietet die Zusammenlegung der Fraktionen Möglichkeiten, darauf zu reagieren? Könnten freiwerdende Gebäude wie beispielsweise obsolet gewordene Gemeindelokale oder nicht mehr genutzte Schulen diesbezüglich umgenutzt werden? Welches Kulturangebot ist adäquat für das Unterengadin? Mit dem Kulturzentrum Nairs scheint bereits eine Teilantwort gefunden worden zu sein. Wie könnte eine weitere Entwicklung des kulturellen Angebots aussehen?

9. SCHULEN UND JUGENDANGEBOT

Die Verteilung von Treffpunkten für die Gemeinschaft und das Angebot für die Jugend scheinen momentan unausgewogen. Es werden zudem Diskussionen geführt, die Schulen künftig zentraler, vor allem in Scuol, zu konzentrieren. Hilft diese Entwicklung der lokalen Jugend? Können neue Schulangebote geschaffen werden, um Schüler und Studierende ins Tal holen? Damit die Region auch für die einheimische Bevölkerung attraktiv bleibt, braucht es neben Ausbildungsmöglichkeiten auch ein breiteres Angebot an Freizeitaktivitäten, Sportangeboten, Orten für den gemeinschaftlichen Aufenthalt. Diese sollen den Alltag im Engadin aufwerten und die Identifikationsmöglichkeiten für die Jugend erhöhen.



Transformationen des Engadinerhauses,
Roger Boltshauser und Philipp Schaerer
Fotomontage: Philipp Schaerer

AUFGABENSTELLUNG

Die räumlichen und baukulturellen Qualitäten des Unterengadins sind unbestritten und damit die Voraussetzungen vorhanden, Orte zu schaffen, die eine langfristige Stabilität generieren können. Doch welche Faktoren müssen beeinflusst werden, um diese Vision zu verwirklichen? In diesem Semester fragen wir uns, welche Aufgaben wir als Architekten übernehmen können, um der eingangs erwähnten Tendenz der Aushöhlung entgegenzuwirken und eine nachhaltige Lösung für das Tal zu finden. So versuchen wir anhand konkreter Bauaufgaben und den damit verbundenen Themen (Funktion, Setzung, Gestalt, Materialität) eine möglich Antwort zu geben.

Aufbauend auf die Analysen, Masterpläne und Projekte, welche im Frühlingssemester 2019 im Studio Boltshauser entstanden, werden dieses Semester konkrete Bauplätze bearbeitet. Für neun Bauaufgaben in verschiedenen Fraktionen der Gemeinde werden von jeweils zwei bis drei Studierenden Einzelprojekte entwickelt. Vorangehend analysiert die Gruppe gemeinsam den Ort. Aus der Analyse des Ortes werden danach Beobachtungen und Interessenschwerpunkte gezogen, aus welchen erste Entwurfsideen in Form einer Visualisierung entstehen.

Für die Aufgaben sind Bauplatz und Nutzung bereits definiert, damit danach direkt in den Entwurf gestartet werden kann. Neben der lokalen Bautradition und dem Handwerk interessieren uns dabei ebenso Fragen städtebaulicher, räumlicher Setzungen, der Typologien sowie auch der Entwicklung eines Ausdrucks, der neben oder mit der Präsenz der historischen Häuser bestehen kann. Nur aus dieser mit dem Ort verbundenen Auseinandersetzung kann über eine nachhaltige Entwicklung diskutiert werden.



Areal Trü oberhalb des Straduns

ZEHN BAUAUFGABEN

AREAL «TRÜ», SCUOL

[Gruppen- und Einzelarbeit]

Das Areal «Trü», welches momentan als Sportanlage genutzt wird, verdient ein besonderes Augenmerk. Im Winter werden verschiedene Eisfelder betrieben, im Sommer wird die Anlage als Freibad genutzt. Ebenfalls befinden sich ein Restaurant sowie die Bar «Cult» (Club, Bar und Cultura) auf der Anlage. In Scuol wird schon seit vielen Jahren nach Ideen und Realisierungsmöglichkeiten für das Areal gesucht. Verschiedene Optionen wie Hotelprojekte, ein Zentrum für Jugendliche oder eine Altersresidenz wurden geprüft. Zudem besteht in der Gemeinde der Wunsch, geeignete Räume für Konzerte und Tanzveranstaltungen zu realisieren. Die anderen Fraktionen verfügen bereits über eine Mehrzweckhalle. Diese Option soll auch an diesem Standort und eventuell in Kombination mit einem Jugendraum (Diskothek), Sportstudios (Yoga) oder ähnlichem geprüft werden.



Schwimm- und Sportanlage Trü vom Schweizer Architekten Max Ernst Häfeli

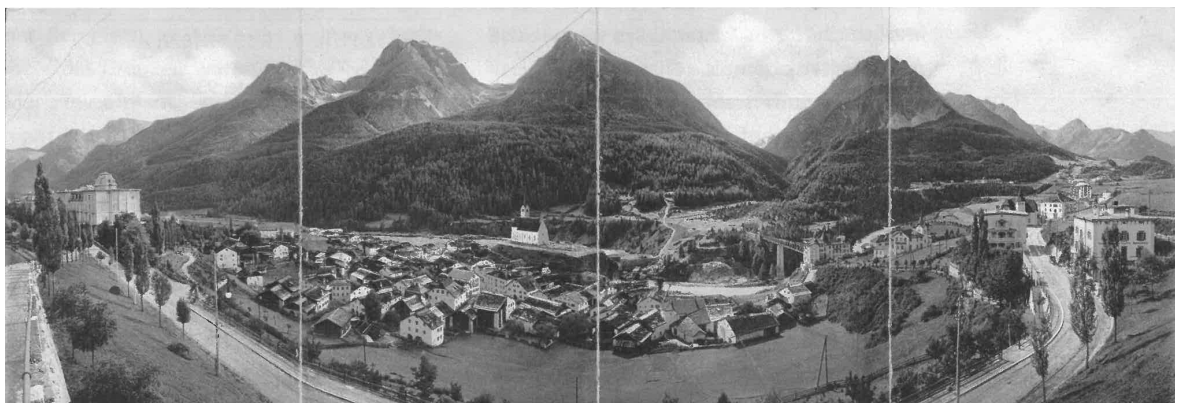


Jon Sport am Stradun

HAUS JON SPORT, SCUOL

[Gruppen- und Einzelarbeit]

Als im Jahr 1860 diskutiert wurde, wo die neue Strasse durch das Oberengadin entlang laufen sollte, entschied man sich schlussendlich für die Idee einer horizontalen, geraden und breiten Poststrasse auf halber Höhe zwischen den Dorfteilen. Unter dem Namen «Stradun» wurde diese für einige Jahrzehnte zum touristischen Aushängeschild von Scuol. In einer Analyse nach dem Bau der Umfahrungsstrasse 1970 wurden jedoch bereits Probleme des Straduns festgehalten, die bis heute ungelöst sind. Auch in den letzten Jahren veränderte sich die Strasse noch einmal stark: Das Hotel «Belvédère» wurde ausgebaut und grössere Einkaufsgebäude sind entstanden. Die Entwicklung überzeugt in Bezug auf die lokale Bautradition wenig. Die Strasse trennt zudem Scuol Sot und Scuol Sura, Verbindungen dazwischen sind rar. Dazu bildet der Stradun einen wichtigen Ankunftsort in Scuol, auch für die mit dem Bus eintreffenden Besucher, jedoch keinen sehr angemessenen. Daraus wie auch aus den fehlenden Aufenthaltsqualitäten ergibt sich ein dringendes Bedürfnis, diese Hauptachse aufzuwerten. Ein neuralgischer Punkt befindet sich beim Haus des Jon Sport zum unteren Dorfkern hin. Von welchen Eingriffen oder Umnutzungen könnte der Stradun profitieren?



Scuol um 1918, kolorierte Panoramadarstellung
Quelle: ZB, Graphische Sammlung



Bahnhof Scuol-Tarasp

BAHNHOFSAREAL, SCUOL

[Gruppen- und Einzelarbeit]

Der Bahnhof von Scuol-Tarasp, ursprünglich als Durchgangsbahnhof geplant, bildet heute das Ende der RhB-Linie im Unterengadin. Das von Meinrad Lorenz 1913 fertiggestellte Gebäude wurde 2009 von Maurus Frei saniert und erweitert. Die Ankunftssituation sowie die Anbindung an Dorf und Stradun sind noch nicht gelungen. Das Gebiet rund um den Bahnhof ist stark industriell geprägt und die homogene Nutzung wird in der Planung weitergeführt. Wie kann diesem Trend entgegengehalten werden und das Bahnhofsareal mehr in das Dorfgefüge einbezogen werden? Ein Ansatz dazu könnte hier der Wunsch der Gemeinde nach sportlich-kultureller Mischnutzung sein. Es fehlt ein etwas kleinerer Konzertsaal im Dorf mit perfekter Akustik und einer fixen Tribüne / Bühne. Ebenso fehlen geeignete Räume für Tanz, Yoga usw. mit entsprechendem Innenausbau und Materialisierung und auch ein neues Jugendzentrum / Diskothek ist nach wie vor nicht vorhanden. Es ist abzuwägen, ob die erwähnten Nutzungen unter einem Dach vereint werden und die Räume multifunktional genutzt werden können. Als aktuelles Beispiel kann die am Bahnhof gelegene Tanzschule mit Boulderhalle von Hannah Schaffrath dienen. Kann eine solche öffentliche Mehrfachnutzung die Verbindung des Gebiets zum Dorf herstellen?



Blick in den historischen Kern von Scuol

KREUZUNG ZUM ALTEN DORFKERN, SCUOL [Einzelarbeit]

Während bisher rund um die historischen Dorfkerne gewisse Flächen nicht bebaut wurden, bietet sich hier die Möglichkeit, die Beziehung zur historischen Substanz zu suchen und an sie anschliessend zu verdichten. An dieser Kreuzung zum unteren Dorfkerne von Scuol kommen die verschiedensten Zonen und Nutzungen zusammen. Gleich oberhalb des Bauplatzes befinden sich unter anderem das Gemeindehaus sowie die Schule, weiter oben am Stradun das Bogn Engiadina. Dieser Mix kann zu einer spannenden, erlebbaren Heterogenität führen. Doch wie sieht so ein Ort aus? Mit welchen Eingriffen kann dieses Ziel gewährleistet werden?



Kreuzung zum alten Dorfkerne

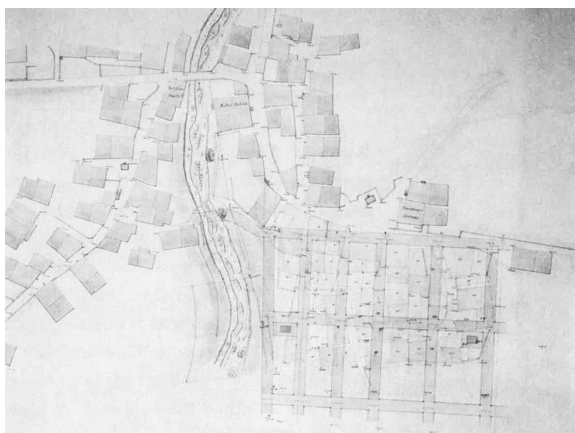


Schreinerei an der Clozza

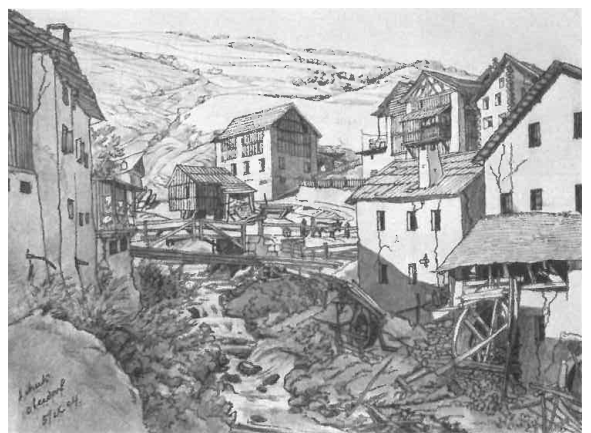
SCHREINEREI AM BACH, SCUOL

[Einzelarbeit]

Im östlichen Teil von Scuol, gleich an den in den Inn fließenden Bach «Clozza» angrenzend, befindet sich das Areal der Schreinerei Roner. Am Rande der Kernzone gelegen, kann diese Parzelle als Übergang zwischen den Zonen fungieren und beweisen, dass gewerbliche Nutzung, allenfalls verdichtet mit anderen Nutzungen, hier gerechtfertigt ist. Über die untere Fussgängerbrücke direkt mit der Schule von Scuol und die obere Strasse mit dem Stradun verbunden, befindet man sich hier trotz der Trennung durch das Gewässer im Zentrum von Scuol.



Wiederaufbauplan des Quartiers Clozza nach Dorfbrand, Friedrich Salis, März 1878
Quelle: StAGR, Planarchiv 29, 129.1



Mühlen an der Clozza, Zeichnung von Johann Rudolf Rahn, September 1904
Quelle: RM, H1966.449.53.1



Rudolf-Steiner-Schule Scuol

RUDOLF-STEINER-SCHULE, SCUOL

[Einzelarbeit]

Die Schule liegt im östlichen Teil des Dorfes am Übergang der historischen Kernzone zur Wohnzone 3. Sie hat keine Präsenz am öffentlichen Raum und somit auch nicht im Dorf und vermag nicht als Pol öffentlicher Nutzung in einem Wohngebiet zu bestehen. Wie kann der Bedarf nach mehr Schulräumen, allenfalls kombiniert mit Wohnnutzungen, gleichzeitig mit der Vernetzung in der Umgebung gelöst werden? Welche weiteren Eingriffe müssen geschehen, um die verschiedenen Zonen städtebaulich zu verweben?



Gemeindeschule Scuol



Atelier-Wohnhaus und Galerie Curuna Ardez

CURUNA ARDEZ, ARDEZ

[Einzelarbeit]

Die Curuna Ardez wurde ursprünglich als Bauernhaus und beim grossen Eisenbahnbau Ende des 19. Jahrhunderts zusätzlich als Gasthaus Krone (Curuna) betrieben. Dabei erhielt das Gebäude auch seine klassisch-schnörkellose Erscheinung im norditalienischen Neurenaissancestil. 2013 konnte das Haus vom Künstler Mayo Bucher, Sohn von Heidi und Carl Bucher, erworben werden. Er beschäftigt sich in seiner umfangreichen künstlerischen Praxis intensiv mit Architektur und Raum und im Speziellen mit Fragen der kulturellen Identität. Das Haupthaus mit Ökonomiegebäude (Tabla) ist auf einem mittelalterlichem Fundament gebaut. An der Via Maistra gelegen, ist die Curuna ganzseitig von älteren, alle mit Sgraffito versehenen Engadinerhäusern umgeben. Nach einer sanften Renovation benutzt es Mayo Bucher zurzeit für sich, seine Familie und Freunde sowohl als Atelier-Wohnhaus wie auch als experimenteller Ausstellungsraum und Ort der Begegnung. Nun soll die Tabla durch einen Neubau ersetzt werden, welcher den Kunstbetrieb der Curuna Ardez auch architektonisch manifestiert. Multifunktionale Ausstellungsflächen machen den grössten Teil des Raumprogramms aus, welches mit einer kleinen Wohnung mit Terrasse ergänzt wird. Der Altbau soll saniert und sein Dachstock ausgebaut werden, wobei Synergien zwischen den beiden Bauten genutzt werden können. Die beiden Gebäude sollen weiterhin zusammen, trotzdem jedoch als individuelle Bauten wahrgenommen werden. Wichtiges Thema ist hierbei die Verbindung von Alt und Neu inklusive der Verankerung im Dorfkontext.



Rückwärtige Fassade des Bestandesobjektes in Ftan

UMNUTZUNG EINES ENGADINERHAUSES, FTAN [Einzelarbeit]

Eine Herausforderung auf dem Gemeindegebiet Scuol stellt die Um- und Übernutzung grossvolumiger Gebäude dar. Die Gebäude 123 auf der Parzelle 50080 und 123A-A auf der Parzelle 52747 stellen solche Objekte dar, wobei es sich um eine Kombination aus geschützter und ortsprägender Baute handelt. Solche leerstehenden Bauten stellen Spekulationsobjekte dar, bei welchen oft alle Möglichkeiten des Zweitwohnungsgesetzes ausgereizt werden. Meist handelt es sich um einvolumige Körper ohne Anbauten und mit einem nicht ausgebauten Dachgeschoss. Mögliche Nutzungen in der Vergangenheit waren Hotels, Heime, Massenunterkünfte, leerstehende Ställe und herrschaftliche Gebäude. Nun entstehen Wünsche für Dachaufbauten und -einschnitte, Balkone, Terrassen, Lauben und Parkierungsmöglichkeiten, was zu grossen Änderungen im Ausdruck, gestalterischen Problemen, Konflikten mit dem jeweiligen Schutzstatus und darauf einer nicht vorhandenen Bewilligungsfähigkeit führen kann. Den richtigen architektonischen Umgang mit der historischen Substanz zu finden, ist hier die Herausforderung, auch hinsichtlich der notwendigen Wirtschaftlichkeit. Neben gewerblichen Nutzungen im Erdgeschoss könnte hier eine kleiner Genossenschaftsbau mit mehreren Wohnungen entstehen. Interessant ist auch die Lage der Bauten am Dorfplatz von Ftan. Während der an der Strasse gelegene Platz der Ankunft des öffentlichen Verkehrs im Dorf dient und der Weg zum Skilift direkt vor dem Objekt vorbeiführt, fehlen jegliche Aufenthaltsqualitäten.



Leerstehendes Hotel Tarasp direkt unter dem Schloss

UMBAU UND ERWEITERUNG HOTEL TARASP

[Einzelarbeit]

Das Engadin verfügt über eine lange Tradition des Tourismus. Bereits zum Ende des 19. Jahrhunderts wurden grosse Strukturen für den Kurtourismus im Unterengadin errichtet. Um 1860 begann die Ära des Kurortes Tarasp-Vulpera, in den 1930er-Jahren kam die Krise des Bädertourismus. In den 1970er-Jahren erlebte Vulpera dank Wintersport und Parahotellerie, nach 1990 auch als Kongresszentrum einen Wiederaufschwung. Viele solche Einrichtungen im ganzen Unterengadin kämpfen jedoch heute mit schlechten Auslastungen oder gingen bereits Konkurs, wobei die Bauten nun teilweise leer stehen.

Während Vulpera erneut umgebaut und den Bedürfnissen des modernen Sporttourismus angepasst wurde, bewahrten die anderen Fraktionen ihre Ursprünglichkeit weitgehend. Im Dorfteil Fontana gelegen, diente das Hotel Tarasp für lange Zeit nicht nur als Gaststätte mit Blick aufs Schloss und den Lai da Tarasp, sondern auch als Treffpunkt für die örtliche Bevölkerung. Seit rund zwei Jahrzehnten steht der Bau nun leer und wartet auf seine Wiedereröffnung als Hotel, allenfalls ergänzt mit weiteren Angeboten. Denn trotz neuem Café im örtlichen Volg fehlt auch den Tarasern das Hotelrestaurant, in welchem sie sich austauschen konnten. Zu prüfen ist, ob ein Um- oder Neubau sinnvoll und angemessen ist. Denkbar ist es auch, die Nachbarliegenschaft mit zu bearbeiten.



Bruchsteinmauerwerk unter abgeplatzttem Putz



Nachbarbauten des Hotel Tarasp



Engadinerhaus in Giarsun

UMBAU EINES ENGADINERHAUSES IN GIARSUN [Einzelarbeit]

Giarsun als Ort ist eng mit Guarda verbunden und funktioniert als eine Art infrastruktureller Ableger des pittoresken Dorfes. Da Giarsun direkt an Bahn und Strasse im Tal liegt, ist seine geografische Position begünstigt für eine zukünftige Entwicklung von Industrie, Wohnen und Arbeiten. Dazu eignet sich eine grosse Substanz an alten, wertvollen Häusern, welche es zu erhalten und zu entwickeln gilt.

Die Liegenschaft, welche im Semester untersucht werden soll, befindet sich in einem nahezu ursprünglichen Zustand und hat seit ca. 400 Jahren verschiedene Entwicklungsstände durchlebt, welche heute noch klar an der Fassade und im Inneren ablesbar sind. Nun sollen Ideen entwickelt werden, wie das Haus zukünftig weiterentwickelt und genutzt werden könnte. Eine Nutzung als Genossenschaft oder Stiftung wäre ein möglicher Ansatz.



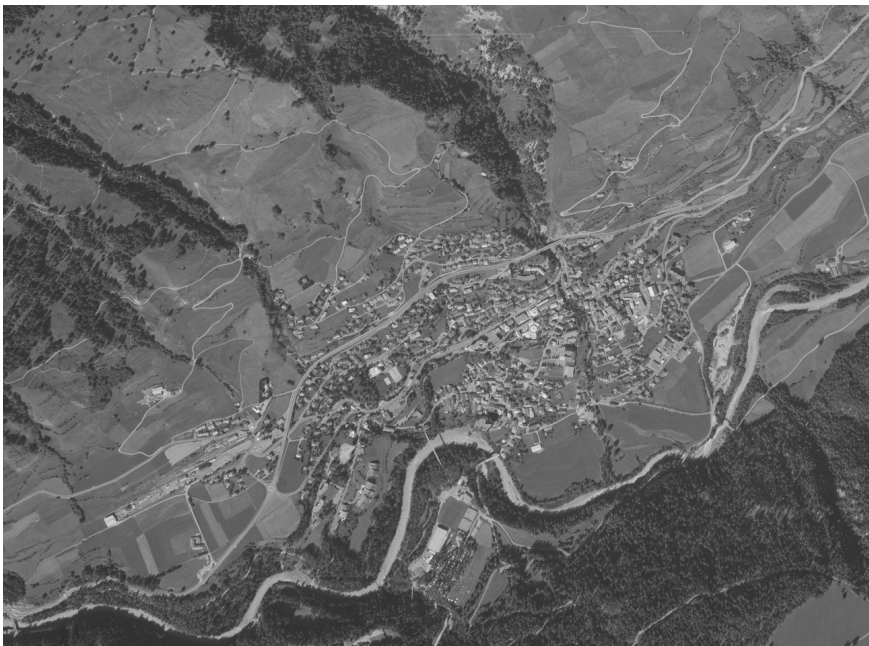
Innenraum Stall



Luftbild von Scuol 1956



Luftbild von Scuol 1985



Luftbild von Scuol 2005

AUSEINANDERSETZUNG MIT BAUGESETZ UND ZONENPLAN

Die rege Bautätigkeit in den wirtschaftlich erfolgreichen 1960er-Jahren liess Scuol in verschiedene Richtungen wachsen. Um in anderen vom Tourismus geprägten Orten beobachtete Entwicklungen nicht zu wiederholen, wurde das Bedürfnis nach einer entsprechenden Regelung in Scuol laut. Diesem kam man 1966 mit einer Bauordnung inklusive einem ersten Zonenplan nach. Seither wurde dieser mehrmals revidiert und auch aktuell befindet er sich unter anderem auf Grund der Fusion und der damit einhergehenden Vereinheitlichung über alle Fraktionen in Überarbeitung. Unsere Erkenntnisse und Vorschläge aus dem Frühlingssemester 2019 haben hier bereits Eingang gefunden. Unter anderem wird in der Baukommission über eine Neudefinition der Dorferweiterungszone gesprochen, welche den Übergang von Dorfzone und W-Zone ergänzen könnte. Wie könnten die Vorschriften für eine solche Zone aussehen und was würde damit möglich? Ist hier im Gegensatz zu reinen Wohnzonen allenfalls kleines Gewerbe möglich und sinnvoll? Welche Bautypen als Mischung zwischen Wohn- und Arbeitshaus sind denkbar? An Hand von Analysen und konkreter Projekte können diese und auch weitere mögliche Adaptionen des Zonenplans erforscht und entwickelt werden.

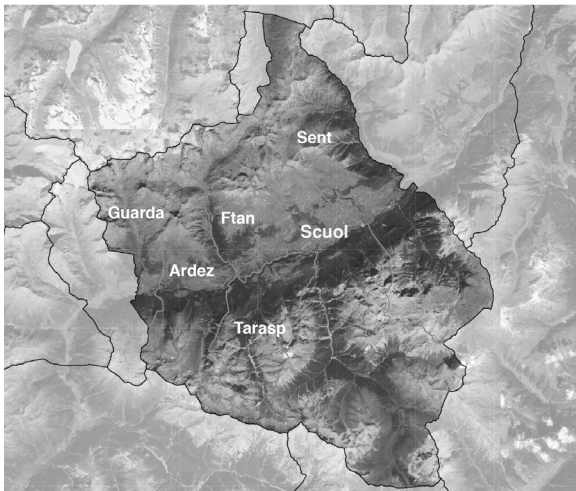


Erster Zonenplan von 1966: 1 Schutzzone, 2 Kernzone, 3 Gewerbezone, 4-7 Landschaftsschutzzone
Quelle: Gemeindearchiv Scuol

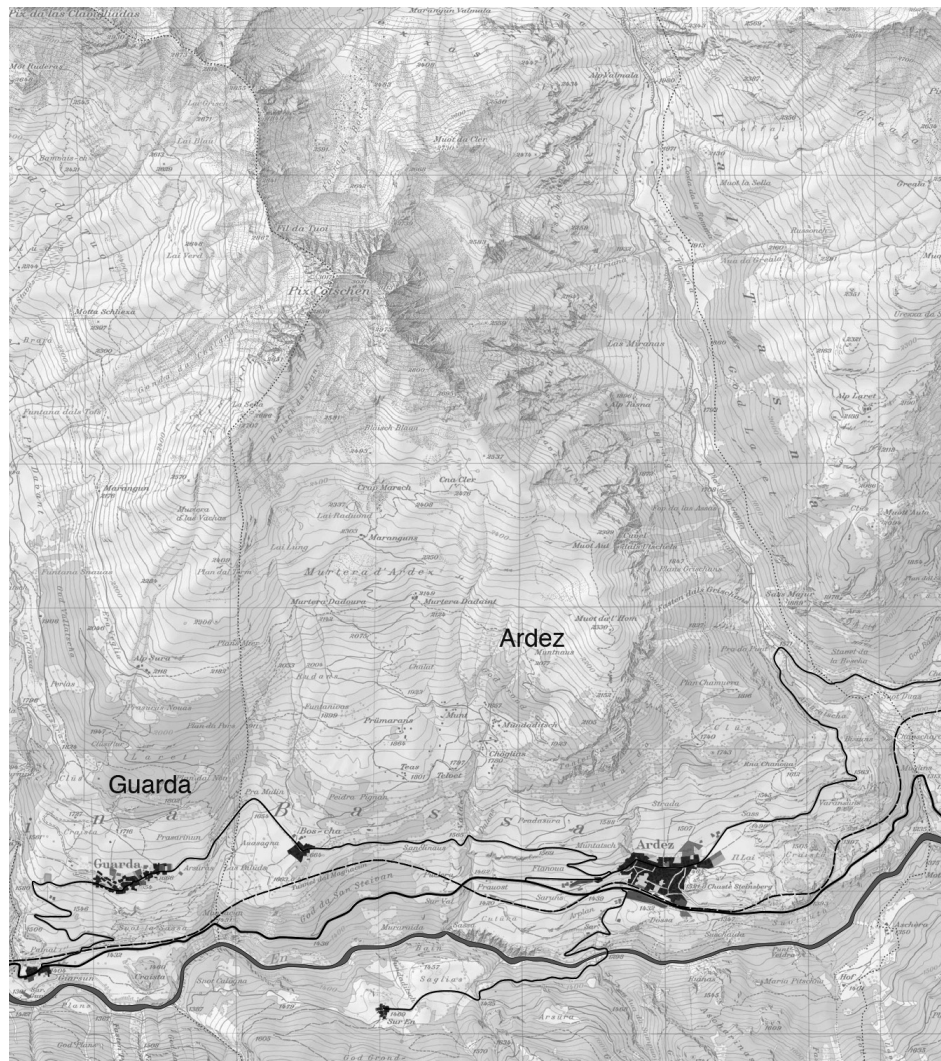


Strassenniveau vor Fensteröffnung

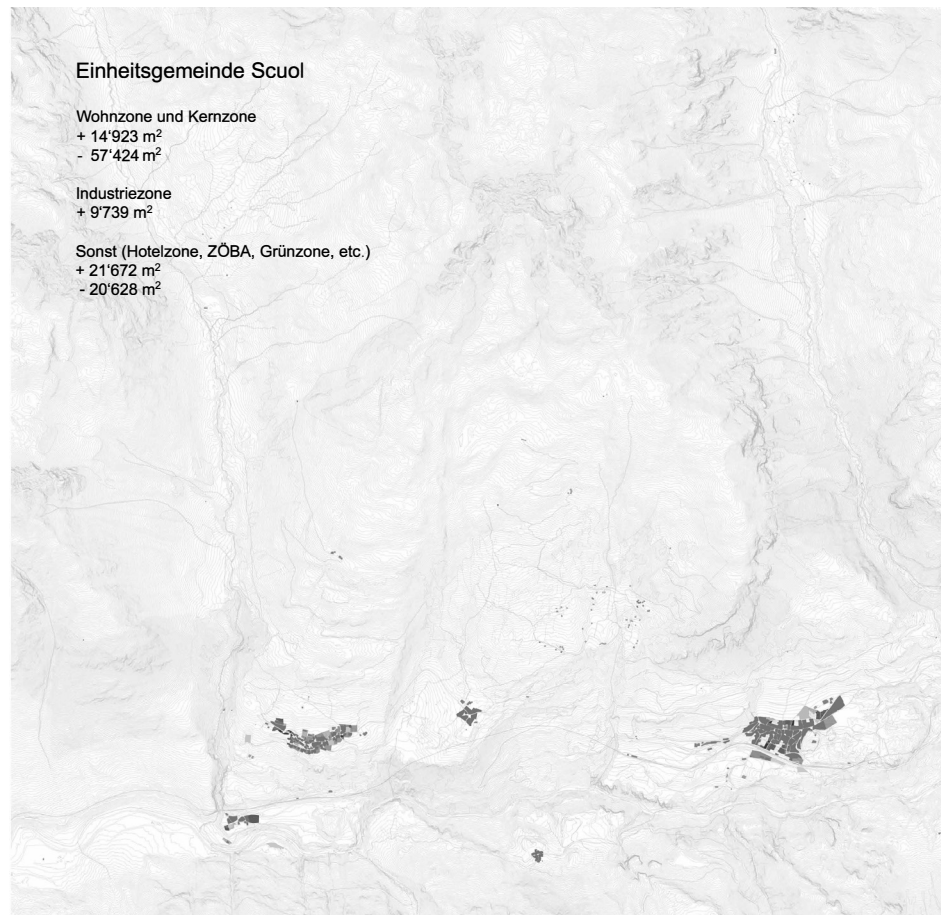
Doch nicht nur der Zonenplan, auch die Raumplanungs- und Baugesetze dürfen hinterfragt werden. Wollte man beispielsweise bisher im historischen Bestand von Scuol verdichten, galt jeweils die Ausnutzungsziffer AZ, welche in den Wohn- und Dorferweiterungszonen existiert, als Richtlinie beziehungsweise Obergrenze. Dies steht jedoch im Widerspruch mit dem Raumplanungsgesetz RPG, da die meisten Quartierpläne bereits zuvor gutgeheissen wurden. Heutige Bauvorhaben können anhand der Vorgaben des RPG hinsichtlich Verdichtung und weiteren Vorgaben des Baugesetzes (hauptsächlich Breite und Höhe) zwar geplant werden, müssen aber unter anderem aufgrund von Einsparungen wegen Überschreitung des vorgeschriebenen AZ meist so überarbeitet werden, dass sie nicht mehr rentabel realisiert werden können. Über Jahrzehnte leere Parzellen als nicht ausgeschöpftes Potenzial sind das Resultat daraus. Die Herausforderung besteht in der Auseinandersetzung mit der aktuellen sowie auch der historischen Gesetzgebung in der Einheitsgemeinde Scuol. Welche Vorschriften müssten formuliert werden, um architektonisch und räumlich qualitätsvolle Projekte wieder zu ermöglichen? Wieso können heute traditionelle Dorfstrukturen, wie wir sie im Unterengadin finden, nicht mehr entstehen – und wie liesse sich dies ändern?



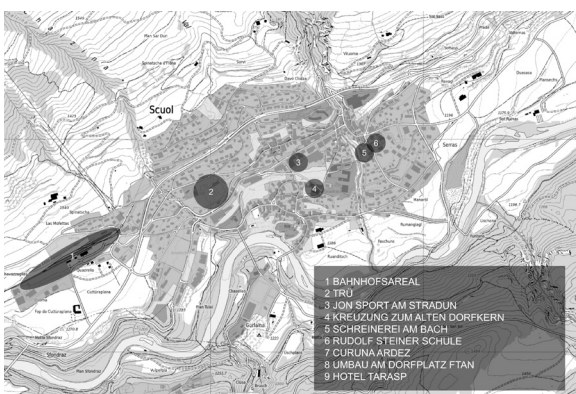
Gemeindegebiet der Fusionsgemeinde Scuol



Aktueller Zonenplan der Einheitsgemeinde Scuol (zur Zeit in Überarbeitung)



Vom Studio Boltshausen im Frühlingssemester 2019 erarbeiteter Zonenplan



Bauplätze in Scuol

Einheitsgemeinde Scuol

Wohnzone und Kernzone

+ 14'923 m²
- 57'424 m²

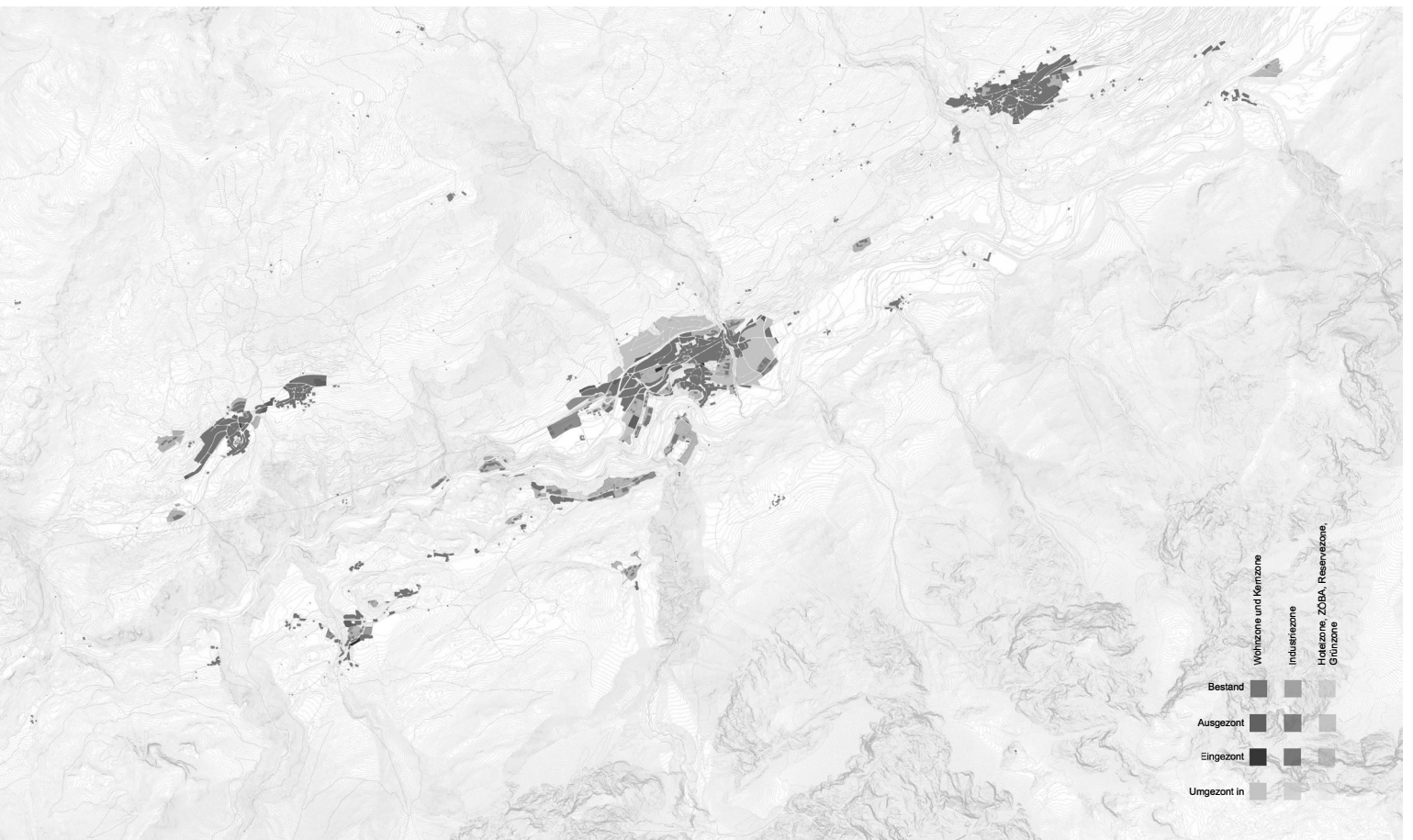
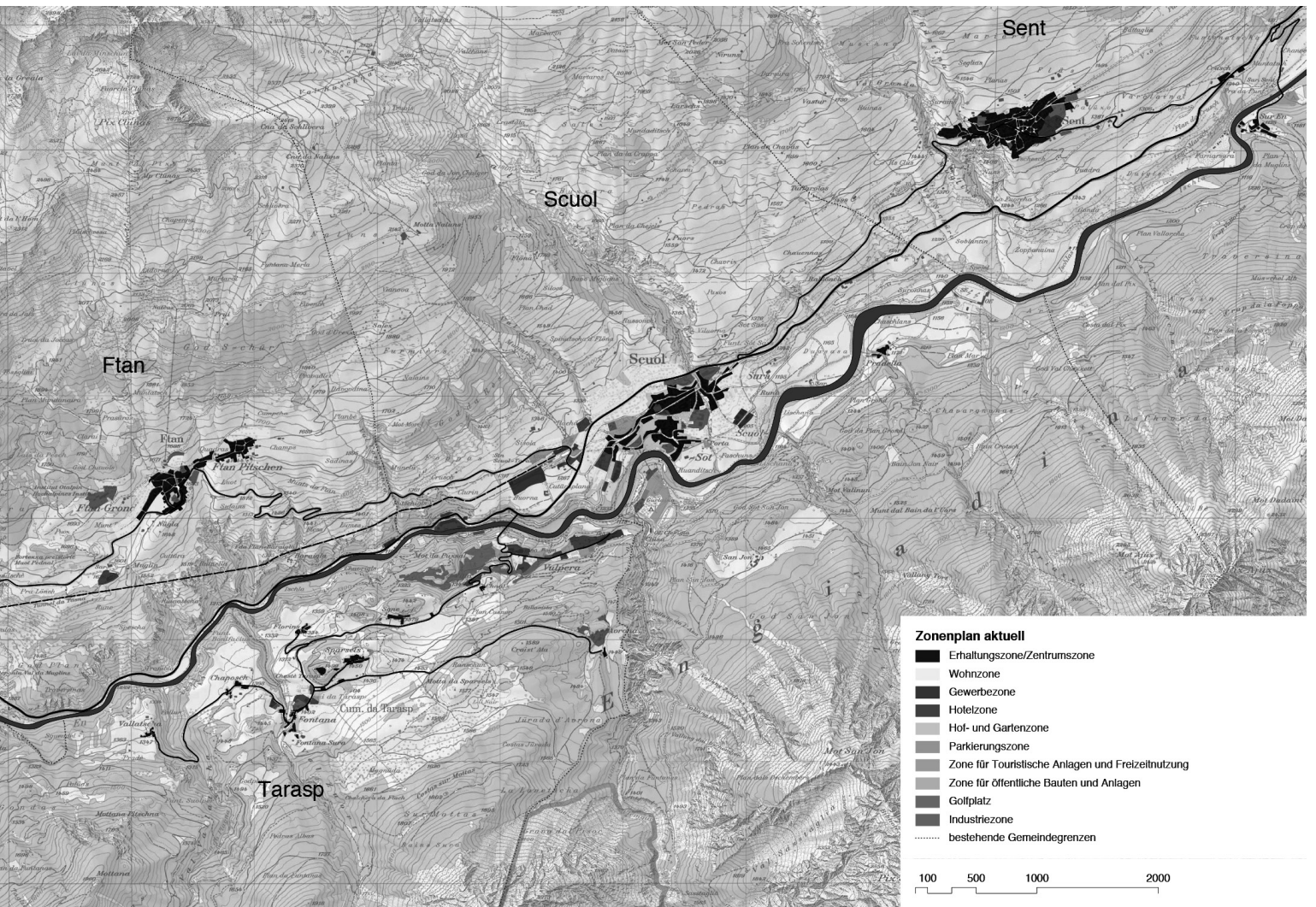
Industriezone

+ 9'739 m²

Sonst (Hotelzone, ZÖBA, Grünzone, etc.)

+ 21'672 m²
- 20'628 m²

- 1 BAHNHOFSAREAL
- 2 TRÜ
- 3 JON SPORT AM STRADUN
- 4 KREUZUNG ZUM ALTEN DORFKERN
- 5 SCHREINEREI AM BACH
- 6 RUDOLF STEINER SCHULE
- 7 CURUNA ARDEZ
- 8 UMBAU AM DORFPLATZ FTAN
- 9 HOTEL TARASP





Handwerk(skunst) im Unterengadin

ARBEITSWEISE

Die Semesterprojektarbeit findet als Einzelarbeit statt, wenn auch die Masterpläne, je nach Grösse der Aufgabe, als Gruppenarbeit erstellt werden können.

Die Analyse von Scuol mit Aufmass- und Fotodokumentation sowie der Erstellung eines zusammenhängenden Grundrissplans wird als Gruppenarbeit des ganzen Studios erstellt, wobei jede Person gewisse Aufgaben zugeteilt erhält.

Die Darstellung der Projekte findet in Form von Plänen sowie Visualisierungen und Modellen statt. Hierzu werden Inputs zum Thema der Bilderstellung angeboten.

Wichtig ist die Arbeit am Modell, wobei mit Hybridmodellen aus Styropor, Holz und Gips gearbeitet wird. Auch diese Technik wird vom Lehrstuhl vermittelt.





Landschaften im Unterengadin

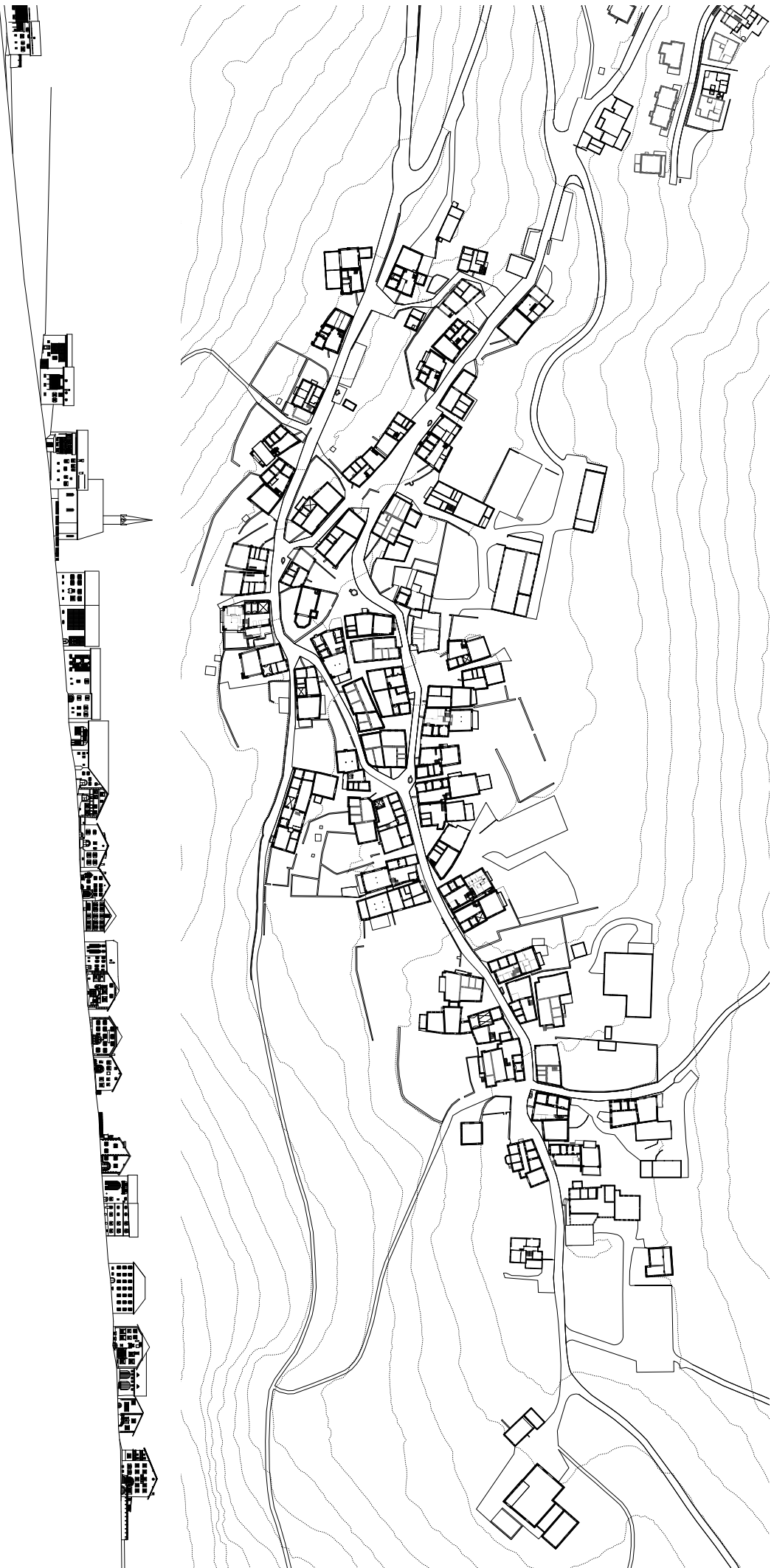
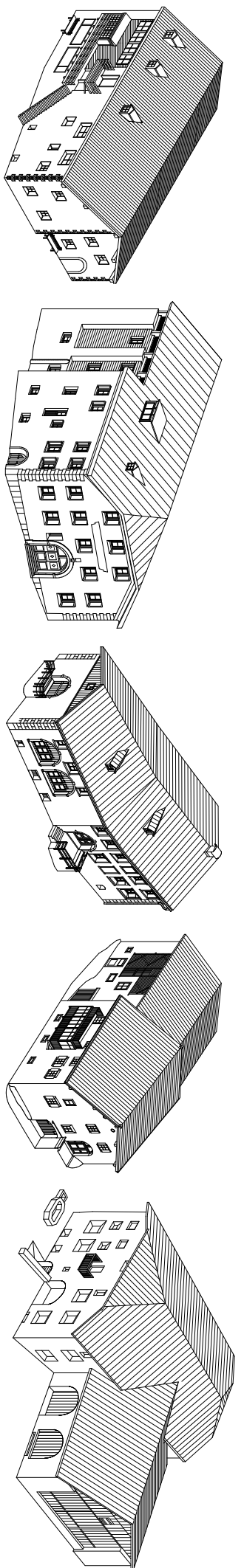
LERNZIELE

LERNZIELE

- Auseinandersetzung mit dem verdichteten, nachhaltigen, einfachen Bauen
- Erarbeitung eines breiten theoretischen und historischen Wissens über ein Thema, um die daraus resultierenden Erkenntnisse in den heutigen Kontext zu übertragen
- Verständnis für traditionelle Bautechniken und Baumaterialien
- Ganzheitliche Gestaltung von Raum- atmosphären im Zusammenspiel von Kontext, Konstruktion, Klima, Nachhaltigkeit und Materialität
- Erkennen des Potenzials von Baustoffen mit unterschiedlichen technischen Eigenschaften, um daraus eigene Ideen für neue Bausysteme zu entwickeln und in einen Entwurf zu übersetzen
- Praktische Arbeit am Modell sowie im Visualisierungsprogramm als Teil des Entwurfsprozesses

BEWERTUNGSKRITERIEN

- Analyse und Thesen
- Städtebau und Landschaft
- Gestaltung und Raum
- Konstruktion und Statik
- Darstellung und Präsentation
- Arbeitsprozess im Semester



Erdgeschossplan von Guarda und Axonometrien einzelner Bauten in Guarda, Studio Boltshauser, FS/19
Schnitt durch Guarda, Vertiefungsarbeit Michelle Stütz und Lorea Schönenberger

EINSTIEGSAUFGABE

ROSSIPLAN VON SCUOL

[Einzelarbeit, bis 1. Kritik, final bis 2. Kritik]

Um die Typologie der Engadinerhäuser und die Dorfstrukturen zu verstehen, erhalten alle Studierenden eine Auswahl an Bauten, deren Grundrisse sie digitalisieren. Zusammen zeichnen wir so einen zusammenhängenden Rossiplan der beiden alten Dorfkerne von Scuol. Jeweils ein Bau wird zudem ausführlicher dokumentiert (Grundrisse, Schnitte, Ansichten, Axonometrie, Fotografien, Text).

SITUATIONSMODELL

[Gruppenarbeit, bis 1. Kritik]

Jede Gruppe baut sich ihr eigenes Situationsmodell im Massstab 1:200 oder 1:500 (projektabhängig, in Absprache mit den Assistierenden), in welchem danach die städtebaulich-räumliche Setzung entworfen werden kann.

ANALYSE + VERGLEICH

[Gruppenarbeit, bis 1. Kritik]

Um das Oberengadin an Hand der oben erwähnten Punkte mit dem Unterengadin zu vergleichen, werden Analysegrafiken erstellt. Diese dürfen eigenständig erweitert werden, insbesondere auch, um zu Erkenntnissen für den eigenen Bauplatz zu gelangen und die eigene Vision für das Unterengadin zu schärfen. Pro Gruppe werden mindestens drei Thesen für das Unterengadin formuliert und mit Grafiken untermauert, die für den jeweiligen Bauplatz und die Aufgabe relevant sind.

BILD-KONSTRUKTION

[Einzelarbeit, bis 1. Kritik]

Jede(r) Studierende erschafft ein gerendertes Bild auf Basis des gewählten Bauplatzes. Es kann sich dabei um einen Innen- wie auch um einen Aussenraum handeln. Ausreichend viel digitales Detail im Gleichgewicht mit Abstraktion soll zu einer Schärfe in den Bildern führen, ausbalanciert mit Materialität. Es ist ein Ausdruck für das Engadin und seine Baukultur zu finden.



Fensteröffnungen in der Einheitsgemeinde Scuol

SEMESTERSTARTREISE PROGRAMM

In den Semesterkosten von CHF 150.– ist der Aufenthalt vom 21. bis 23. September 2020 (Montagabend bis Mittwochabend) in Scuol inklusive Hin- und Rückreise, Transport vor Ort, zwei Übernachtungen, teilweise Verpflegung sowie Führungen inbegriffen.

MONTAG 21.09.2020

- 17:30 Besammlung Studio HIQ C1
- 18:00 Abfahrt ETH Höggerberg
Fahrt Zürich – Scuol
- 21:30 Ankunft Scuol
Bezug Jugendherberge Scuol

DIENSTAG 22.09.2020

- 07:30 Frühstück
- 08:30 Abfahrt vor Jugendherberge
- 09:00 Besichtigung Curuna Ardez und
Gespräch mit Mayo Bucher und Riet Fanzun
- 12:00 Mittagessen in Scuol
- 13:30 Besichtigung Ausstellung Studio Boltshauser
im Bogn Engiadina in Scuol
und Gespräch mit Gemeindevertretern
- 16:00 Begehung Fraktion Scuol und Ortsmuseum
mit Peter Langenegger
- 18:30 Nachtessen (individuell)

MITTWOCH 23.09.2020

- 07:00 Frühstück
- 08:00 Abfahrt vor Jugendherberge
- 08:30 Begehung Fraktion Guarda
und Besichtigung Umbauten Urs Padrun
- 11:30 Aufmasse / Dokumentation für Rossiplan
und Bauanalyse
mit Mittagessen in Scuol (individuell)
- 14:30 Begehung, Aufmasse und Fotoaufnahmen
der jeweiligen Bauplätze in Gruppen
- 17:30 Abfahrt Scuol
Fahrt Scuol – Zürich
- 21:00 Ankunft Zürich



Landschaften im Unterengadin

SEMINARREISE «DAS POTENZIAL DER LAND- SCHAFT. 5 POSITIONEN»

Unsere Reise vom 18. bis zum 24. Oktober 2020 führt uns in eines der höchstgelegenen bewohnten Täler Europas. Wir werden uns anhand einzelner Positionen mit dem Bauen in den Bergen beschäftigen, neben Besuchen und Diskussionen mit Gion Caminada in Vrin, Blumenthal & Capaul in Ilanz und Armon Ruinelli mit Miriam Cahn im Bergell, werden wir uns mit Chasper Schmidlin im Unterengadin und Hans-Jörg Ruch im Oberengadin auseinandersetzen. Wir lernen alte Dorfstrukturen kennen, besichtigen traditionelle Engadinerhäuser sowie neuere Interventionen verschiedener Architekten. An den Abende werden Vorträge und Diskussionen das am Tag Gesehene reflektieren.

Die Seminarreise bietet genügend Platz, damit auch diejenigen Studierenden, welche an unserem Entwurfskurs teilnehmen und nicht der Seminarreise zugeweiht wurden, aufgenommen werden können. Die Kosten für An- und Rückreise, Unterkunft, Transport, Halbpension und Programm werden sich pro Person auf CHF 750.– belaufen.

ABGABELEISTUNGEN

1. ZWISCHENKRITIK 06.10.2020

Gruppenarbeit

- Analyse / Vergleich Ober- und Unterengadin (inkl. Thesen und Grafiken)
- Analyse Bauplatz (inkl. Grafiken, Fotos etc.)
- Zwischenstand Rossiplan
- Modellgrundlage Bauplatz 1:200

Einzelarbeit

- These resp. Vision für das Unterengadin, abgeleitet aus Analyse mit Leitbildern, Schemas, Skizzen und Referenzen
- Ideenskizzen (Volumen, Raum, Material, Textur)
- Bildwelt: Innen- oder Aussenperspektive

2. ZWISCHENKRITIK 03.11.2020

Gruppenarbeit

- Fertiggestellter Rossiplan
- Überarbeitete Analysen

Einzelarbeit

- Situationsplan als Dachaufsicht 1:500
- Grundrisse, Ansichten, Schnitte 1:100 / 1:50 (projektabhängig)
- Bildwelt: Innen- und Aussenperspektive
- Einsatzmodell 1:200
- Skizzen zu Projekt- und Konstruktionsideen

3. ZWISCHENKRITIK 24.11.2020

Einzelarbeit

- Situationsplan als Dachaufsicht 1:500
- Grundrisse, Ansichten, Schnitte 1:100 / 1:50 (projektabhängig)
- Konstruktionsschnitt 1:50 / 1:10 (projektabhängig)
- Bildwelt: Innen- und Aussenperspektive
- Modell 1:200 / 1:100 (projektabhängig)
- Skizzen zu Projekt- und Konstruktionsideen

SCHLUSSKRITIK 16.12.2020

Gruppenarbeit

- Analyse / Vergleich Ober- und Unterengadin
- Analyse Bauplatz
- Rossiplan

Einzelarbeit

- Vision für das Unterengadin (Thesen, Grafiken)
- Situationsplan als Dachaufsicht 1:500
- Grundrisse, Ansichten, Schnitte 1:100 / 1:50 (projektabhängig)
- Konstruktionsschnitt 1:50 / 1:10 (projektabhängig)
- Bildwelt: Innen und Aussenperspektive
- Modell 1:200 / 1:100 (projektabhängig)
- Skizzen zu Projekt- und Konstruktionsideen

LITERATURLISTE

Bauer, Roger; Giovanoli, Diego; Alder, Michael: Soglio, Siedlungen und Bauten. Birkhäuser Verlag, Basel, 1997.

Boltshauser, Roger; Flury, Aita: Elementares zum Raum / A Primer to Space. Roger Boltshauser Werke. Springer Verlag, Wien, 2009.

Diener, Roger; Herzog, Jaques; Meuron, Pierre de; Meili, Marcel; Schmid, Christian: Die Schweiz. Ein städtebauliches Portrait. Birkhäuser Verlag, Basel, 2005.

Dosch, Leza: Entwurf im Wettbewerb. Zur Architekturgeschichte Graubündens 1850-1930. Zürich, 2019

Feiner, Ralph; Gantenbein, Köbi; Guetg, Marco: Himmelsleiter und Felsentherme, Architekturwandern in Graubünden. Rotpunktverlag, Zürich, 2019.

Feuerstein, Johann: Das Engadinerhaus. Chur, 1910.

Flückiger-Seiler, Roland: Hotelpaläste zwischen Traum und Wirklichkeit, Schweizer Tourismus und Hotelbauten 1830-1920. Hier und Jetzt Verlag, Baden, 2003.

Giovanoli Diego, et al.: Siedlungsinventar Scuol, Die historischen Bauten von Scuol suot, Vih, Strudun und Clozza. Gemeinde Sent und Kantonale Denkmalpflege Graubünden, Chur, 1988.

Giovanoli Diego, Menghini Orlando, et al.: Siedlungsinventar Sent, Inventar der historischen Bauten. Kantonale Denkmalpflege Graubünden, Chur, 1993.

Grimm, Paul Eugen: Scuol, Landschaft Geschichte Menschen. Gammeter Druck und Verlag St. Moritz AG, St. Moritz / Scuol, 2012.

Häberli, Hans Peter: Die kühnste Bahn der Welt, Die

Rhätische Bahn in Literatur und Kunst. Hier und Jetzt Verlag, Baden, 2010.

Könz, Jachen Ulrich; Widmer, Eduard: Sgraffito im Engadin und Bergell. Atlantis Verlag, Zürich, 1977.

Könz, Jachen Ulrich: Das Engadinerhaus. Paul Haupt Verlag, Bern, 1978.

Kunz, Stephan; Kost, Lynn: Not Vital, Univers Privat. Scheidegger & Spiess Verlag, Zürich, 2017.

Mathieu, Jon: Bauern und Bären, Eine Geschichte des Unterengadins von 1650 bis 1800. Octopus Verlag, Chur, 1994.

Nott, Caviezel: Wie Phönix aus der Asche. Neue Dörfer im Engadin. Catastrophes – Katastrophen, Band 52, 1995.

Poeschel, Erwin: Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XII, Kanton Graubünden. Orell Füssli Verlag, Zürich, 1947.

Ruch, Hans-Jörg; Seifert-Uherkovich, Ludmilla; Simonetti, Filippo: Historische Häuser im Engadin, Architektonische Interventionen von Hans-Jörg Ruch. Scheidegger & Spiess Verlag, Zürich, 2009.

Rucki, Isabelle: Das Hotel in den Alpen. Hier und Jetzt Verlag, Baden, 2012.

Schildknecht, Julieta; Arquint, Jachen Curdin: Engiadina und Val Müstair, Eine Galerie mit 81 Portraits. Scheidegger & Spiess Verlag, Zürich, 2015.

AGENDA

DIENSTAG 15.09.2020	HIQ C1 10:00-18:00	SEMESTER-EINFÜHRUNG	Assistierende
MITTWOCH 16.09.2020	HIQ C1 10:00-18:00	EINFÜHRUNG ROGER BOLTSHAUSER	Roger Boltshauser / Assistierende
MONTAG 21.09.2020 - MITTWOCH 23.09.2020	SCUOL MO. 18:00 - MI. 21:00	SEMESTERSTARTREISE INS UNTERENGADIN	Roger Boltshauser / Assistierende
MITTWOCH 30.09.2020	HIQ C1 09:00-18:00	TISCHBESPRECHUNGEN MIT ROGER BOLTSHAUSER	Roger Boltshauser / Assistierende
DIENSTAG 06.10.2020	HIQ C1 09:00-18:00	1. ZWISCHENKRITIK	Roger Boltshauser / Christian Müller Inderbitzin / Mayo Bucher
DIENSTAG 13.10.2020	HIQ C1 09:00-18:00	TISCHBESPRECHUNGEN MIT ROGER BOLTSHAUSER	Roger Boltshauser / Assistierende
15.03.2020 - 20.03.2020	GRAU- BÜNDEN	SEMINARREISE «DAS POTENZIAL DER LANDSCHAFT. 5 POSITIONEN»	Roger Boltshauser / Assistierende

DIENSTAG 27.10.2020	HIQ C11 09:00-18:00	TISCHBESPRECHUNGEN MIT ROGER BOLTSHAUSER	Roger Boltshauser / Assistierende
DIENSTAG 03.11.2020	HIQ C1 09:00-18:30	2. ZWISCHENKRITIK	Roger Boltshauser / Gordian Blumenthal / Chasper Schmidlin
DIENSTAG 10.11.2020	HIQ C1 09:00-18:00	TISCHBESPRECHUNGEN MIT ROGER BOLTSHAUSER	Roger Boltshauser / Assistierende
DIENSTAG 17.11.2020	HIQ C1 09:00-18:00	TISCHBESPRECHUNGEN MIT ROGER BOLTSHAUSER	Roger Boltshauser / Assistierende
DIENSTAG 24.11.2020	HIQ C1 09:00-18:00	3. ZWISCHENKRITIK	Roger Boltshauser / Riet Fan- zun / Christian Fanzun / Arno Kirchen / Jon-Anton Schmidt / Hansueli Baier / Gian Fanzun
DIENSTAG 01.12.2020	HIQ C1 09:00-18:00	TISCHBESPRECHUNGEN MIT ROGER BOLTSHAUSER	Roger Boltshauser / Assistierende
DIENSTAG 08.12.2020	HIQ C1 09:00-18:00	TISCHBESPRECHUNGEN MIT ASSISTIERENDEN	Assistierende
MITTWOCH 16.12.2020	HIQ C1 09:00-20:00	SCHLUSSKRITIK	Roger Boltshauser / Jonathan Sergison / Aita Flury / Anna Jessen / Jaume Mayol

PHOTOGRAPHIEN

Sandro Straube
Studio Boltshauser

STUDIO BOLTSHAUSER

Roger Boltshauser [boltshauser@arch.ethz.ch]
Janina Flückiger [janina.flueckiger@arch.ethz.ch]
Simon Burri [burri@arch.ethz.ch]
Felix Hilgert [hilgert@arch.ethz.ch]
Sandro Straube [straube@arch.ethz.ch]
Marlène Witry [witry@arch.ethz.ch]